

L'Abri- Akzente

Informationsbrief der Deutschen L'Abri-Kontaktarbeit e. V.

I/2001

Vielleicht hat das menschliche Ich niemals einen solchen Reiz ausgeübt wie heute. Diese Faszination des Ich erstreckt sich weit über therapeutische Strömungen bis in diverse akademische Disziplinen hinein, vor allem in die Philosophie. Tatsächlich erscheint der moderne Mensch völlig konzentriert zu sein auf das eigene Ich – eine Haltung, die das Etikett 'narzisstisch' durchaus verdient.

Dieser Begriff bezieht sich auf einen griechischen Mythos, in dem ein

verdurstet er und stirbt schließlich an seiner Selbst-Besessenheit.

Alles in meinem Kopf

Im letzten Jahrhundert verwendete Sigmund Freud diese Geschichte, um einen psychischen Zustand zu beschreiben. Er identifizierte eine Phase der frühen Kindheit, in der das Baby noch keine Wahrnehmung für die Wirklichkeit außerhalb der

Beziehung mehr zur Welt des 'Anderen' aufbauen. Wir sind Gefangene, die 'in ihren eigenen Köpfen leben', wo das einzig 'Reale' die Welt des eigenen Ichs ist. Da diese Sichtweise die ganze Realität und auch die Art und Weise, wie wir in dieser Realität leben sollen neu definiert, stellt sie eine Weltanschauung dar – die Weltanschauung des Ich. Unter den vielen großen Erzählungen, die im postmodernen Westen miteinander konkurrieren, erscheint diese Sichtweise als die

Das ICH am Beginn eines neuen Jahrtausends

schöner, aber selbstbezogener junger Mann immer wieder die Annäherungsversuche verschiedener Frauen, die sich in ihn verliebt haben, abweist. Eine dieser Frauen betet schließlich zu den Göttern, dass Narziss selbst einmal eine solche Liebe erlebt, die nicht erwidert wird. Ihr Gebet wird beantwortet. Als er sich eines Tages hinkniet, um aus einem Brunnen zu trinken, blickt ihn aus dem Wasser heraus ein wunderschönes (Spiegel)Bild an. Er versucht, diesem Bild nahe zu kommen und es zu küssen, aber jedes Mal verschwindet es wieder. Er ist so fasziniert, dass er den Brunnen nie mehr verlässt. Nachdem er sogar das Verlangen nach Nahrung oder Wasser verliert,

eigenen Person besitzt. Unfähig, zwischen Subjekt und Objekt zu unterscheiden, sieht es seine Mutter an und nimmt sie lediglich als Erweiterung des eigenen Ichs wahr. Einen ähnlichen Wesenszug bemerkte Freud in einigen seiner erwachsenen Patienten und beschrieb ihn als einen spezifischen (und seither viel diskutierten) Zustand.

Ich glaube, dass das moderne Ich narzisstisch ist – nicht in einem speziell klinischen oder pathologischen Sinn, sondern in der Art und Weise wie es sich auf die Welt bezieht. Wir sind so mit unserem Ich beschäftigt, dass wir einen bedeutungsvollen Kontakt zur objektiven Realität verloren haben. Wie Narziss können wir keine

letzte Meta-Erzählung, die eine große Erzählung, an der jeder Teil hat: diejenige Erzählung, die definiert, was real ist, ist die, die in meinem eigenen Kopf gelebt wird.

Innerhalb dieser Erzählung zu leben bedeutet, dass letztlich alles auf das eigene Ich bezogen wird. Wenn ich einen Raum voller Menschen betrete, behandle ich diese Menschen nicht mehr als wirkliche Personen. Nein, sie existieren lediglich, um Botschaften an mich zurückzuspiegeln: ein Publikum, durch das ich bewundert werde, Mitleid bekomme oder das ich manipulieren kann. Die Weltanschauung des Ich ist eine, in der das 'Andere' keine authentische Existenz mehr aus

Liebe Leserinnen und Leser,

willkommen im neuen Jahrtausend, das mit dem Jahr 2001 in sein erstes Jahr geht. Wir möchten uns mit euch auf die Reise in dieses dritte Jahrtausend nach der Menschwerdung von Jesus Christus machen und euch dazu mit dieser neuen Ausgabe der Akzente Stoff zum Lesen und Nach-Denken an die Hand geben.

Der Artikel „Das Ich am Beginn des neuen Jahrtausends“ stammt von Andrew Fellows, einem Mitarbeiter des englischen L'Abri. Er will uns in seinen Überlegungen mitnehmen auf die Reise des postmodernen Menschen, der immer mehr um sein eigenes Ich kreist und jede Wirklichkeit, die über dieses Ich hinausgeht, aus dem Blick zu verlieren droht. Wohin wird diese Reise führen – in das gleiche Schicksal wie es Narziß aus der griechischen Mythologie erlitt? Oder gibt es einen Ausweg aus dieser Ich-Besessenheit?

Mit den beiden nächsten Artikeln möchten wir Euch mitnehmen auf einen Besuch ins „Manor House“ in Greatham. Leben in L'Abri bedeutet auch im neuen Jahrtausend, diesen Besuch im „Manor House“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln erleben zu können.

In dem Artikel „Tea and Bins“ werden wir mitgenommen auf eine Bildungsreise zur Deutschen Woche, die im September 2000 in England stattgefunden hat. Ihr werdet lernen – wenn ihr das nicht schon lange wisst – was „Bins“ sind, und ihr werdet einen kleinen Einblick bekommen in das Leben als Studentin und Student in L'Abri.

Rüdiger und Deike Sumann, die ersten deutschen Mitarbeiter im englischen L'Abri, geben uns anschließend Anteil an dem Leben in L'Abri, wie es sich aus dem Blickwinkel der Mitarbeitenden darstellt. Wir erhalten einen interessanten Einblick in ihren Alltag und lernen eine praxisorientierte Definition von dem, was „Allround-dilettanten“ sind, kennen.

Dr. Karl Möller lädt uns in seinem „Biblischen Impuls“ ein zu einer spannenden Zeitreise in das Alte Testament und die dort entfaltete Sicht des Propheten Jesaja über die Zukunft. Wir bekommen hier wichtige Reiseinformationen, wenn wir mit dem Auto unterwegs seid und alttestamentliche Schnellstraßen befahren wollen. Wie – ihr wusstet nicht, das es alttestamentliche Schnellstrassen gibt? Dann begeben euch mit uns nicht nur auf eine Zeit-, sondern auch auf eine Bildungsreise durch die Verkehrsplanung im Alten Testament.

Hat euch jetzt das Reisefieber so richtig gepackt? Wenn ja, dann findet ihr unter der Rubrik „L'Abri International“ Informationen für eure weitere Reise durch die Welt von L'Abri.

Wir wünschen euch viel Vergnügen bei eurer Lesereise durch die Akzente.

Euer Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

- 1 Das Ich am Beginn des neuen Jahrtausends**
Andrew Fellows
- 6 Leben in L'Abri**
Deike und Rüdiger Sumann
- 7 Tea and Bins**
Andreas Hartmann
- 9 Biblische Impulse**
Karl Moeller
- 10 L'Abri international**
- 2 Impressum**

In eigener Sache

Diese Zeitschrift wird kostenlos verschickt.

Da die Druckkosten für eine solch kleine Auflage jedoch sehr hoch sind, bitten wir Euch um finanzielle Unterstützung.

Es wäre schön, wenn sich diese Zeitschrift auf diese Weise tragen könnte.

Wir bitten um Spenden auf das Konto der Deutschen L'Abri-Kontaktarbeit e.V.:
Bank für Kirche und Diakonie eG Duisburg,
BLZ: 350 601 90, Kto.: 101 210 3014.

Für diese Spenden stellen wir Spendenbescheinigungen aus, die steuerabzugsfähig sind.

Vielen herzlichen Dank für Eure Mithilfe!

Impressum

Herausgeber: Deutsche L'Abri-Kontaktarbeit e.V.
c/o Petra und Andreas Hartmann
Im Hög 9
38474 Tülow-Voitze
Tel. (0 58 33) 97 08 82
Fax (0 58 33) 97 08 81

Satz & Layout: Isa Dettweiler
Druck: Dönges-Druck, Dillenburg

Bankverbindung: Bank f. Kirche & Diakonie eG
Konto 101 210 30 14
BLZ 350 601 90
Bitte Verwendungszweck angeben.

sich selbst heraus hat. Das 'Andere' ist nur noch dafür da, den Bedürfnissen des eigenen Ichs zu dienen.

Eine fatale Verzerrung

Diese Verzerrung in unserer Beziehung zum Anderen ist schwerwiegend. Denn der antike Mythos erinnert uns daran, dass wir den Tod umarmen, wenn wir uns ausschließlich auf das Ich konzentrieren und dabei das Ausblenden, was außerhalb des Ichs liegt. Diese Haltung ist eine Verzerrung dessen, was Gott für unsere menschliche Existenz vorgesehen hat. Francis Schaeffer erinnerte uns daran, dass „wesentliche psychische Heilung„ erst dann stattfinden kann, wenn wir den „Kreis der Wirklichkeit“ betreten. Das bedeutet, dass die Art und Weise wie wir uns auf die Wirklichkeit beziehen entscheidende Bedeutung für unsere psychische und körperliche

von den Ordnungen, in die Gott unser Leben gestellt hat. Dies aber führt zu einem tiefen Sinnverlust, einem Bedeutungs-Dilemma. Christsein bedeutet in diesem Zusammenhang, zu einer unverstellten, 'ursprünglichen' Beziehung zur Wirklichkeit zurückzufinden. Indem wir auf Gottes Offenbarung antworten, wird es uns möglich, die Kluft zwischen unseren Wahrnehmungen und dem, wie die Dinge wirklich sind, zu überwinden.

Die Weltanschauung des Ich ist deshalb so zerstörerisch, weil sie uns von der Wirklichkeit abschneidet. Unsere Wahrnehmungen haben keinen Bezugspunkt mehr außerhalb von uns selbst. Das moderne Ich scheint den gesamten „Kreis der Wirklichkeit“ verschlungen zu haben! Indem wir die Wirklichkeit aus dem Bild streichen, bleiben wir alleine – mit lediglich dem Bewusstsein unseres eigenen Ichs. Selbst-Bewusstsein

ich mich fühle, desto selbst-bewusster werde ich...! Plötzlich finde ich mich inmitten des tragischen Mythos von Narziss wieder, eingeschlossen in mir selbst.

Ironischerweise ist es gerade unser Selbst-Bewusstsein, das uns auf die folgende Tatsache hinweist: das Ich kann durch das eigene Ich nicht erkannt werden! Oder wie Nietzsche es ausgedrückt hat: „Wir, die Wissenden, sind uns selbst unbekannt... Der amerikanische Autor Walker Percy erinnert in seiner klassischen Apologetik („Lost in the Cosmos“) daran, dass wir uns selbst (unser Gesicht) tatsächlich nie sehen können. Da das Auge nach außen gerichtet ist, können wir uns selbst nur als Bild (Repräsentation) sehen, auf einer Fotografie oder in einem Spiegel. Wir sind fasziniert von diesen Bildern unseres Selbst, aber wir wissen nicht wirklich, wer wir sind!

Es war niemals beabsichtigt, daß wir zur Selbst-Erkenntnis über den Weg des Selbst-Bewußtseins gelangen sollten.

Gesundheit gewinnt. Wir müssen jedoch bedenken, dass immer eine gewisse Kluft zwischen 'der Wirklichkeit' und unserer Wahrnehmung derselben besteht. Diese Kluft soll überbrückt werden durch Zeichen und Symbole. Zu diesen Zeichen gehören Sprache, Kunst, Musik und Geschichten; sie sind Gaben Gottes und ermöglichen es uns, in eine bedeutungsvolle Beziehung zu unserer Umwelt, der Wirklichkeit um uns herum, zu treten.

Tragischerweise ist diese Beziehung durch die Existenz der Sünde in unserer Welt beschädigt worden. Die Sünde entfremdet uns von der geschaffenen Wirklichkeit und

bekommt somit eine völlig andere 'Qualität' – es wird zum Hyper-Selbst-Bewusstsein.

Hyper-Selbst-Bewusstsein

Hyper-Selbst-Bewusstsein ist eine schreckliche Last. Je mehr ich versuche, mein Ich zu verstehen, desto mehr entgleitet es mir. Wenn ich in mein Inneres sehe, so finde ich nichts Greifbares, an dem ich mich festhalten könnte. Das Ich, das ich suche, erscheint immer mehr wie ein Geist. Somit wird ein unumgänglicher Teufelskreis in Gang gesetzt: je selbst-bewusster ich werde, desto verlorenere fühle ich mich, je verlorenere

Es ist interessant zu beobachten, dass die Bibel selbst den Begriff des Bildes gebraucht, wenn sie vom Menschen spricht. Die Verwendung dieses Begriffs spiegelt die oben bereits angesprochene Tatsache, dass Menschen tatsächlich eine geist-ähnliche, unwirkliche Qualität bekommen, wenn sie in Isolation von dem 'Anderen' existieren. Ein Bild existiert nicht aus sich selbst heraus. Es existiert lediglich in Bezug auf das, was es reflektiert. Was wir im Spiegel sehen, ist nicht das Wirkliche, sondern lediglich eine Reflektion des Wirklichen.

Es war niemals beabsichtigt, dass wir zur Selbst-Erkenntnis über den Weg

des Selbst-Bewusstseins gelangen sollten. Wir können uns selbst nur erkennen, indem wir auf den sehen, von dem wir ein Bild, eine Reflektion sind – den Schöpfer des Universums. Adam und Eva hatten kein Problem mit ihrem Selbst-Bewusstsein – bis sie sich von Gott, in dem das Ich geborgen und sicher war, abwandten und nach innen kehrten, sich sozusagen in sich selbst verkrochen. Dieses Problem mit unserem menschlichen Ich besteht seitdem.

Intensive Erfahrung

Wie wir gesehen haben, verändert Hyper-Selbst-Bewußtsein unsere Beziehung zum 'Anderen'. Wir beginnen, das 'Andere' zu benutzen. Wenn ich das Gefühl habe, dass es nichts Wesentliches an mir gibt, dann benutze ich die Welt als Spiegel, um mir irgendeine Botschaft zurück-

Kleidung), um Identität zu erlangen, und dabei wird es zu nichts anderem als einem Bild. Ironischerweise wird das Ich, indem es Objekte benutzt um Identität zu erlangen, selbst zu einem Objekt: Ich bin was ich trage.

Uns stehen heute tausende solcher 'Selbst-Reflektions-Systeme' zur Verfügung, doch keines gibt uns für längere Zeit das Gefühl, wesentlich zu sein. Es sind vergängliche Bilder: heute da und morgen schon wieder verschwunden. Folglich rennen wir in diesem wackeligen System von einem Bild zum nächsten – wie Geister, die in einem existentiellen Vakuum gefangen sind.

Wie kann sich ein Geist überhaupt lebendig und real fühlen? Die Antwort ist: durch intensive Erfahrung. In einer Welt, in der die Wirklichkeit der Dinge dem Ich kein Leben mehr gibt, sind intensive Erfahrungen alles, was uns bleibt. Zudem: da außerhalb von

ist die Tiefgründigkeit durch Intensität ersetzt worden.

Der Weg zur Sucht

Im Wesentlichen wurde das Kriterium dafür was bedeutungsvoll ist auf körperliche Empfindungen reduziert. Wenn ich etwas intensiv als körperliche Empfindung fühle, dann weiß ich, dass ich lebe. Diese Empfindungen sind natürlich an meinen Körper gebunden. In der Tat reduziert diese Idee das Ich fast vollständig auf den Körper als solchen, und die heutige Suche nach dem Ich konzentriert sich schonungslos auf das Körperliche.

Warum wurde so vieles in unserer Kultur auf das Erotische reduziert? Vielleicht deshalb, weil wir uns jedesmal, wenn wir die Kraft der sexuellen Bedürfnisse in unserem

Wirklichkeit wird ganz neu definiert als das, was mich existentiell berührt.

zusenden. Dieser verzweifelte Versuch Selbst-Erkenntnis zu erlangen, verleugnet die authentische Existenz von Dingen außerhalb meiner selbst. Während Gott wollte, dass unser Sein eine Antwort auf das 'Andere' ist, ist nun das 'Andere' lediglich eine Antwort auf unser Sein.

Man denke nur daran, wie wir Konsumgüter verwenden. Wir verwenden Kleidung nicht in erster Linie dazu, uns warm zu halten oder uns zu schmücken. Sie ist zuallererst ein Mittel, durch das wir uns definieren. Wir wählen einen bestimmten Stil – je nachdem, welches Selbst-Bild wir darstellen wollen. Wir benutzen das Reale (in diesem Fall:

uns selbst keine Wahrheit existiert, gibt es auch keine Maßstäbe mehr, an denen diese Erfahrungen gemessen werden können. Es bleibt nur die Intensität: manche Dinge fühlen sich eben besser an als andere.

Wirklichkeit wird dann ganz neu definiert als das, was mich existentiell berührt. Wenn ich also z. B. nicht fühle, dass Gott real ist, dann ist er es auch nicht. Man kann den ganzen Tag über die Wahrheit des Christentums diskutieren, aber wenn es mich nicht existentiell berührt, dann ist es bedeutungslos für mich. Um es nochmals zusammen zu fassen: bei unserer Suche nach Bedeutung

Körper fühlen, lebendig fühlen. Wir hungern nach dieser körperlichen Stimulation. Wir springen sogar von einem Kran oder üben eine andere Extremsportart aus – nur um uns für einen Moment lebendig zu fühlen. Wenn wir eher introvertiert sind, nehmen wir Drogen, verletzen uns selbst oder leiden unter Fressanfällen – alles im Namen der Intensität.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie unsere Gesellschaft zu einer Sucht-Kultur geworden ist. Sobald eine intensive Erfahrung funktioniert und unser 'geisterhaftes Ich' sich lebendig anfühlt, verlangen wir nach Wiederholung. Diese positive Verstärkung ist die Basis aller

Abhängigkeit. Bedauernswerterweise gibt es in unserer Gesellschaft einen großen Markt für intensive Erfahrungen aller Art, wie z.B. der Nervenkitzel durch Kino oder Cyberspace.

Das Ich befindet sich also am Beginn des neuen Jahrtausends in einem tragischen Zustand. Der moderne Mensch ist geprägt durch sein 'Hyper-Selbst-Bewußtsein' und damit höchst empfänglich für die Abhängigkeit von intensiven Erfahrungen.

Doch hier handelt es sich um mehr als nur Ich-Bezogenheit oder Individualismus. Narzissmus sollte nicht nur als Metapher für den menschlichen Zustand verwendet werden. Ihn lediglich mit Selbstsucht gleich zu setzen, würde den psychologischen Aspekt des Begriffs vernachlässigen. Treffender wird der Zustand durch 'Die Weltanschauung des Ich' beschrieben. Paulus' Worte

müssen wir diesen Zustand des Menschen verstehen – insbesondere wenn es um Apologetik geht. Warum fühlen sich die Menschen so abgeschnitten von Gottes Wirklichkeit? Warum ist alles so unreal? Warum haben so viele Christen das Gefühl, dass Gott einfach eine Theorie ist ohne existentielle Dimension. Sind wir wirklich von Gott abgeschnitten oder haben wir uns selbst von der Wirklichkeit abgeschnitten?

Ich bin überzeugt, dass das Letztere zutreffend ist. Nur wenn wir uns der Wirklichkeit stellen, können wir wieder mit Gott in Verbindung treten. Gott ist real, und die Menschen können ihm nicht begegnen, wenn sich das Leben nur in ihren Köpfen abspielt. Biblisches Christentum hat seine Wurzeln in der Geschichte, die ihrerseits in der Wirklichkeit verwurzelt ist. Wenn die Wirklichkeit nicht länger existiert,

Das Evangelium befähigt uns, über das 'Hyper-Selbst-Bewusstsein' hinaus zu gehen, und wir entdecken im „Kreis der Wirklichkeit,, unsere wahre Identität und Bedeutung. Wenn wir – wie Gott es für uns vorgesehen hat – in der Wirklichkeit leben, wird unser Ich zunehmend ganzheitlich und heil. Die Meta-Erzählung des Christentums ist genauso relevant wie schon immer. Sie allein kann unsere Zeit von der Weltanschauung des Ich erlösen.

Dieses Material wird in der englischen Vortragsreihe „Worldview of Self“ (Die Weltanschauung des Ich) umfassender behandelt. Die Kassetten zu dieser Vortragsreihe sind im englischen L'Abri erhältlich.

Andrew Fellows

Nur wenn wir uns der Wirklichkeit stellen, können wir wieder mit Gott in Verbindung treten

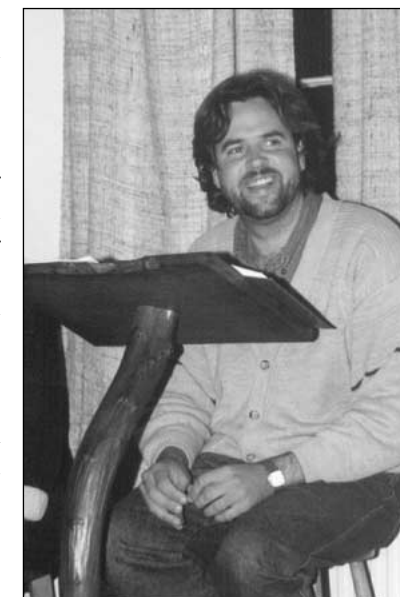
könnten sich heute buchstäblich erfüllt haben: „Du sollst aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten...“ (2 Tim. 3:1-2). Mit anderen Worten: In der Endzeit werden sich die Menschen in sich selbst verlieben. Ist das nicht der Persönlichkeitstyp unserer Zeit? Aber wie Narzissus werden wir uns im Endeffekt selbst zerstören.

Die wirkliche Herausforderung

Wenn wir mit den modernen Menschen Kontakt aufnehmen, dann

werden auch das Kreuz und die Hoffnung auf die Rückkehr Christi zu einer leeren Theorie.

Deshalb muss unsere Aufgabe heute sein, die Menschen wieder mit der Wirklichkeit in Kontakt zu bringen. Wir müssen jeglicher Versuchung widerstehen, das Evangelium auf etwas ausschließlich Selbstbezogenes oder auf ein weiteres intensives Erlebnis zu reduzieren. Denn indem das Evangelium die Menschen befreit, authentisch in der Wirklichkeit zu leben, geschieht etwas Faszinierendes: Unser Glaube und die Verteidigung des Glaubens werden sowohl persönlich als auch praktisch.





Leben in L'Abri

Auch wir denken zur Zeit über BSE, Klonen und den amerikanischen Präsidentenwechsel nach, außerdem noch über Tony Blair und seine bisher unerfüllten Versprechungen zu Reformen im Gesundheits- und Bildungssystem. Wollen wir wirklich hier leben? Bis jetzt schon.

Leben in L'Abri heißt: ein buntes Puzzle aus Aufgaben und Lebensbereichen. Wir sind ständig dabei, das Puzzle neu zu legen – und kaum haben wir es geschafft, scheinen die Teilchen schon nicht mehr richtig zu sitzen und verlangen nach Neuordnung. Dabei geht es ja letztlich nicht um die ideale Alltagsplanung (auch wenn das manchmal die größere Herausforderung zu sein scheint). Es geht um die Gruppe der Menschen, die nach L'Abri kommen und die wie ein buntes Puzzle sind. Und es geht um jeden Einzelnen.

Dieser Einzelne kommt heutzutage nur noch selten mit scharf formulierten Fragestellungen über Gott, die Welt und die eigene Identität. Es besteht viel eher ein ungefähres Bedürfnis, die richtigen Fragen erst einmal zu finden und dann nach Antworten zu suchen. Auf diesem Weg versuchen wir zu helfen, indem wir anbieten: Beziehungen (möglichst echt), Diskussionen, Vorträge, Bibelarbeiten (neu: 1x wöchentlich), persönliche Gespräche, gemeinsames Arbeiten und Leben. Und das alles auf der Grundlage eines biblischen Weltbildes nach dem Verständnis der reformierten und evangelikalischen Tradition. Wir sprechen dann immer noch – wie schon zu Schaeffers Zeiten – über Fragen wie „Gibt es eine Wahrheit?“ und „Wie können wir wissen?“ Es werden auch Fragen gestellt zur Vorherbestimmung, zum freien Willen des Menschen, zum Leben als Christ, zur Redlichkeit bestimmter Evangelisationsmethoden, zum Wesen der Kirche, zu neuen Technologien, Computerspielen, zu

dem, was Kultur ist, und zu dem, was den Menschen und seine Würde ausmacht...

Wir erleben oft, daß Leute zu uns kommen, die in christlichen Familien und Gemeinden aufgewachsen sind, sich aber als 'gebrannte Kinder' empfinden und Freiraum brauchen, um zu eigenen Antworten zu finden. Ein Anliegen L'Abri ist es, die Aufspaltung zwischen 'geistlich' und 'weltlich' (oder säkular) ansatzweise zu überwinden und das christliche Leben in einer gelungenen Schöpfung als ganzheitliche Herausforderung verstehen zu lernen. Dazu haben Christen wie Nichtchristen vieler Nationalitäten Anfragen. So haben wir momentan Ungarn, Holländer, Schweden, Amerikaner, Kanadier, Türken und (!) Engländer zu Gast.

Ein Vortragsthema, auf das ich mich in diesem Term freue, lautet „Surviving abundance“, also „Überfluß überleben“. Das wird sicher auch mir einiges zu sagen haben. Rüdiger arbeitet zur Zeit an einer Vortragsreihe zum Thema Emotionen, bisher erstaunlicherweise einer Lücke in unserer umfangreichen Kassettenbibliothek. Deike würde sich längerfristig gerne in den Bereich Sprache einarbeiten: Sprache als Erkenntnis- und Kommunikationsmedium, als Merkmal des Menschen, als Offenbarungsweg Gottes usw.

Für uns in L'Abri heißt Lebensgemeinschaft und Studienzentrum ganz praktisch, daß wir für die verschiedenen Aufgabenbereiche keine Profis anstellen, sondern alles selbst machen, also Allrounddilettanten zu sein haben: Wir kochen, gärtnern, führen Gespräche und Diskussionen, erarbeiten und halten Vorträge, schrauben Lampen über Stockbetten, waschen Wäsche, machen Betten, sitzen in Meetings, leiten Gebetstreffen, kaufen ein, kopieren und versenden Vortrags-

kassetten, ordnen die Bücherei und überarbeiten Kataloge, hüten Kinder, feiern Feste, organisieren Studentenzahlen und Buchungen, verwalten die Finanzen, spielen Volleyball, trinken Tee, versuchen uns auf dem Laufenden zu halten, was Kultur, Politik u.ä. angeht, gestalten Gemeinschaftsabende mit Kunst, Musik und Film und anderes mehr.



Leben in L'Abri haben wir persönlich als Familie zunächst jedoch nicht aus einer Berufung zu L'Abri, sondern vielmehr zu dieser Art von Aufgaben und zu diesem Lebensstil gewählt. Das heißt für uns auch, daß wir bewußt in einer weiteren Gemeinschaft leben, Hobbys nachgehen, Freundschaften pflegen und auch Menschen außerhalb von L'Abri begegnen und mit hineinnehmen in unser „Leben in L'Abri“. Wir genießen als Familie den Vorzug, flexible Arbeitszeiten zu haben und relativ viel voneinander zu 'sehen'. Das ist vor allem mit einem Baby sehr schön. Andererseits gibt es eben nicht den täglichen Feierabend und das Wochenende, und deshalb fällt es manchmal schwer, abzuschalten und „quality time“ miteinander zu finden. Das machen wir nun seit eineinhalb Jahren, und seit vier Monaten ist unsere Tochter Mia mit dabei. Wenn Ihr neugierig geworden seid, kommt doch mal vorbei!

Deike und Rüdiger Sumann

Tea and Bins...



Bericht von der Deutschen Woche im Englischen L'Abri

„Ein normaler Tag in L'Abri teilt sich in je einen halben Tag Studienzeit und Arbeitszeit in Haus, Hof und Garten.“ Still wiederholte ich diesen Satz aus einem Informationsbrief zu L'Abri, um mir zu verdeutlichen, was jetzt kam. Nach unserer Ankunft am Samstag, hatten wir schon einen ziemlich

„Tea and bins“ stand neben meinem Namen. Deike, die diesen Tagesplan ausgearbeitet hatte, führte gerade neben der Pinnwand einen meiner Kollegen in die hohe Kunst der Putzmittel ein. Sie sah mich mit einem derart hämischen Grinsen an, dass ich düster ahnte, dass „Tea and bins“ nichts Gutes bedeuten konnte. „So lernst du wenigstens schnell das Gelände kennen. Hier in der Küche kannst du anfangen und dann in alle Häuser. Hier auf dem Zettel steht alles drauf.“ Sie deutete auf einen Zettel an der Küchenwand über den Mülleimern, der alle notwendigen Erklärungen für meinen Nachmittag beinhalteten sollte. „Tee brauchst du nicht machen, Rüdiger braucht dich nachher noch, um was zu transportieren.“ Ich schnappte mir den Zettel und erkannte sofort, dass meine Arbeitsaufgabe ziemlich komplex sein musste. Eine ganze DIN A4-Seite Erklärungen, natürlich auf Englisch. Noch nie hatte ich so etwas in L'Abri gesehen: schriftliche Arbeitsanweisungen. Ich musste unwillkürlich an das sprichwörtliche deutsche Organisationstalent denken, dass sich hier durch Deike in L'Abri Bahn brach, wendete mich aber schnell wieder dem Zettel zu. Die Küche war voll von anderen Studenten, die mittlerweile schon das Geschirr vom Mittagessen abspülten und an meinem ratlosen Gesicht langsam absehen konnten, dass ich mit „bins“ immer noch nichts anfangen konnte. Ich bekam einige freundliche Erklärungen und Fingerzeige auf den Riesemülleimer vor dem ich stand, bis ich verstand: Meine Aufgabe für den Nachmittag war es, alle Mülleimer auf dem Gelände zu leeren, den Müll zu sammeln und zu sortieren und in die richtigen Mülleimer an der Straße zu packen. Keineswegs aus Faulheit, sondern aus Gründen der Arbeitseffizienz zog ich mich erst einmal mit meiner Arbeitsanweisung ins Kaminzimmer zurück, um sie ausführlich zu studieren. Man(n) will man ja bei der

Wertstoff-Sortierung keine Fehler machen. So arbeitete ich mich durch die Kurzeinführung in das englische Müllentsorgungssystem ein und ahnte anschließend, was im Königreich zu Papier und zu Wertstoff zählt und in welcher Mülltonne was zu verstauen war.

Nachdem ich mich der großen Küchenmülleimer angenommen hatte, führte mich mein erster Weg Richtung Kassettenbibliothek, um mich des Mülleimers anzunehmen. Inzwischen waren wieder fast alle der ungefähr zehn Kassettenrecorder von Studenten belegt, die Vorträge zu den Fragen hörten, die sie mit nach L'Abri gebracht hatten. Mein Pädagogenherz wurde ganz warm, als ich sah, dass niemanden mein Eintreten vom konzentrierten Hören oder Schreiben abhielt. Hier werden tragfähige Antworten auf ernsthafte Fragen gesucht. In einer Zeit, in der sich Bildung selbst vermarkten muss und oft nur zum Erreichen von irgendwelchen Abschlüssen genutzt wird, eine echte Seltenheit. Nicht zuletzt wegen solcher Erlebnisse fasziniert mich L'Abri immer wieder.

Bei dem Rundgang durch alle Schlafräume der students verschaffte ich mir einen guten Einblick über die Weitläufigkeit dieses schönen, alten Manor-Houses. Auf der Treppe zum ersten Stock fand ich schließlich eine Tür zu der Wohnung und zu den Mülleimern von Helen und Andrew Fellows. Ich fand die bis zum Rand gefüllten Mülleimer sofort inmitten der Küche. Die Küche und das angrenzende Wohnzimmer waren übersät mit Spielsachen aller Art. Unzweifelhaft dies war das Zuhause von einer kinderreichen und kinderfreundlichen, wenn auch vielleicht nicht unbedingt überorganisierten Familie. Andrew überraschte mich auf der Deutschen Woche öfters. Entweder durch seinen guten, bisweilen bissigen Humor oder durch sein Verständnis



und Mitgefühl für die schweren Situationen und Phasen im Leben. Er hielt den ersten Vortrag während der Deutschen Woche. Anhand von vielen Musik-Beispielen der Band U2 zeigte er nicht nur einen Überblick über die Entwicklung von U2, sondern zog auch Parallelen zu der Entwicklung von der Moderne zur Postmoderne. War die Unsicherheit am Ende der (vermeintlich sicheren) Moderne und die dadurch zwangsläufige Deinstitutionalisierung von Werten noch das vorherrschende Thema der ersten U2-Songs, so wurde die ständige Suche nach Sinn und nach spirituellen Erfahrungen das Thema und das Lebensgefühl der späten „U2ler“.

Inzwischen hatte ich die beiden großen Mülleimer der Fellows gelehrt und mit neuen Mülltüten („bin-liners“ wie ich herausfand) versehen und machte mich auf den Weg zu Dough and Maggie Curry, die in einer ausgebauten Scheune wohnen. Maggie war gerade mit zwei Studenten bei der Gartenarbeit, sodass ich mir die Mülleimer ungestört suchen konnte. Dough, der fast zwanzig Jahre Missionar in Nepal war, war leider ebenfalls nicht da. Nicht nur dem Haus sah man an, dass dort ein leidenschaftlicher Missionar wohnte, denn die fest im Wohnraum integrierte Leiter als Aufstiegshilfe zum Dachgeschoss hätte in keine EU-Norm gepasst. Auch sein Vortrag „Missionare, Söldner und Maria“ zeugt von der Leidenschaft, die Dough dazu gebracht hatte trotz der widrigensten

Umstände das Evangelium in Nepal zu verkündigen. Immer wieder wurde Mission mit Kolonialismus in einem Atemzug genannt und Missionare als Söldner angesehen. Heute im Zeitalter des Relativismus sei Mission einfach irrelevant. Doughs Vorbild für eine glaubhafte und wirkungsvolle Missionstätigkeit dagegen ist Maria. Sie verwirklichte die in Philipper 2, 5-8 geforderte Ähnlichkeit und Verletzlichkeit, die es seiner Meinung nach heute braucht, um anderen Völkern das Evangelium nahe zu bringen.

Den Müll der Currys verstaute ich ebenfalls auf der kleinen Müllsackdeponie, die vorübergehend vor dem Manor House angelegt hatte. Ein kurzer Blick auf Deikes Arbeitsanweisung verriet mir, dass ich bei Crissie und Wade Bradshaw keinen Müll ausleeren brauche. Während ich mir Gedanken darüber machte, warum Crissie und Wade dies nicht wollten,



komplettierte ich meine Runde und sortierte den Müll in die richtigen Mülleimer an der Straße. Wir aßen während der Deutschen Woche häufig bei den Bradshaws und einmal durfte ich Crissie im Garten helfen. Wade ist mit seinem grauen Vollbart und seinem breiten Grinsen ein Mann bei dem man sich schnell zuhause fühlt. Wie bei fast allem L'Abri-Mitarbeitern quillt auch ihr Wohnzimmer vor Büchern über. Wade setzte sich in seinem Vortrag – übrigens einem offenen Vortrag zu dem auch Leute aus dem Dorf und der Gemeinde kommen konnten und kamen – mit dem Thema „Die Offenheit Gottes“ auseinander. Angeregt hatte ihn dazu das Buch „The openness of God“ von Clark Pinnock et al. In einer der nächsten Akzente werdet Ihr diesen Vortrag von Wade nachlesen können.

Nachdem der Müll also ordentlich verstaute war begab ich mich zur tea-time in Richtung Volleyballplatz, wo wir bei jeder Gelegenheit spielten. Jemand anderes hatte die andere Hälfte meiner Arbeitsbeschreibung übernommen und den Tee gekocht. Bei einer guten Tasse englischen Tee klönten wir u.a. auch über unsere Erlebnisse in der Studien- und Arbeitszeit. Mit meinen „Tea and bins“ hatte ich leider nicht viel zu berichten...

Andreas Hartmann

Die Verkehrsanbindung der Supermächte (Jes. 19,23):

Gedanken zu einer kaum bekannten biblischen Zukunftsvision

Vor kurzem begegnete mir in einer kritischen Analyse unserer Konsumgesellschaft der Hinweis, dass Wirtschaftswissenschaftler gern zwischen zwei Arten von Konsumenten unterscheiden: den gegenwartsorientierten Konsumenten (GOK) und den zukunftsorientierten Konsumenten (ZOK). Während der GOK darauf aus ist, seine Wünsche stets auf der Stelle zu befriedigen, denkt der ZOK beständig an die Zukunft. Seine Vision besteht im Grunde genommen darin, sich eines Tages ein größeres Haus, einen schnittigeren Wagen, den Traumurlaub und am Ende eine stattliche Beerdigung leisten zu können. In gewisser Hinsicht ähnelt er damit dem reichen Kornbauern, der zwar nicht von der Mercedes S-Klasse träumt, aber eben doch mit der Vision von einer sorgenfreien Zukunft lebt (Lk. 12,16-19). Jesu Reaktion ist wohl bekannt. „Du Narr!“, hält er dem Mann entgegen und macht damit deutlich, dass dessen Zukunftsperspektive nicht tragfähig ist (vgl. V. 20-21).

Nach angebrachten Visionen oder Perspektiven muss man in den biblischen Schriften natürlich nicht lange suchen, doch wer hätte schon gewusst, dass die Zukunftsvisionen des Propheten Jesaja zuweilen gar verkehrsplanerische Züge annehmen konnten. Nach Jes. 19,23 erwartete er für die Zukunft u.a. Folgendes:

„Zu der Zeit wird eine Schnellstraße von Ägypten nach Assyrien führen und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden zusammen mit den Assyrern Gott anbeten.“

Leider gibt die Lutherbibel die Details der jesajanischen Verkehrsplanung nicht ganz angemessen wieder, da sie lediglich von einer Straße spricht, wo

doch der hebräische Text andeutet, dass es sich um eine erhöhte und somit um eine Fern- oder Schnellstraße handelt. Doch wichtiger als der Straßentyp sind die hier verkehrstechnisch angebotenen Endpunkte; denn bei Ägypten und Assyrien handelt es sich um die Supermächte der damaligen Zeit. Jesajas Vision spricht also von einer Zeit, in der die mächtigsten Nationen der Welt, die zudem noch Feinde des Gottesvolks Israel waren, nicht nur in Frieden miteinander leben, sondern sogar gemeinsam Gott anbeten und dienen werden.

Der Vers findet sich inmitten eines Textabschnitts, der sich mit der Zukunft Ägyptens beschäftigt. Zunächst wird Gott die Ägypter wegen ihres Götzendienstes richten (Jes. 19,1-15), doch die fernere Zukunft wird dann die Heilung des Volkes bringen, die sich in mehreren Schritten vollzieht (V. 16-25). Steht am Anfang noch die bloße Furcht vor dem Gericht Gottes (V. 16-17), so besteht der nächste Schritt dann darin, dass einige Städte die Sprache Kanaans annehmen werden (V. 18), was wohl als eine Rückkehr zur vorbabylischen Universalsprache zu verstehen ist (vgl. 1. Mo. 11,1-9). Die Hinwendung der Ägypter zu Gott führt dann zur Erkenntnis und Anbetung Gottes, während Gott seinerseits nun die Bitten der Ägypter erhört, sie heilt und sie von ihren Feinden errettet (V. 19-22).

Doch Gottes Pläne gehen weit über Ägypten hinaus und zielen darauf ab, die ganze Welt in der Anbetung Gottes zu vereinen. Was mit ein paar Städten begann (V. 18) und sich dann auf ganz Ägypten ausweitete (V. 19) wird schließlich weltweite Kreise ziehen und auch die andere Supermacht der damaligen Zeit mit einbeziehen (V. 23). Nicht nur Israel, sondern auch

die „global players“ Ägypten und Assyrien erfahren nun den Segen Gottes. Sie werden gar zu einem Teil des Gottesvolkes und zu einem Segen auf Erden (V. 24). Jesajas Vision spricht also von einer Welt, in der Gottes Herrschaft universale Auswirkungen hat. Um es mit einem modernen Schlagwort auszudrücken: es ist die Vision einer Welt, in der Völkerverständigung wahr geworden ist. Doch diese Völkerverständigung übertrifft bei weitem das, was gewöhnlich unter dem Begriff verstanden wird. Ehemalige Feinde kommen hier zusammen, nicht nur um Frieden zu schließen, sondern um Gott zu dienen und ihn anzubeten.

In Jes. 2,1-5 findet sich eine ähnliche Erwartung, nur kommen dort die Nationen nach Jerusalem, um Gottes Wort zu hören. Erneut hat dies ganz „profane“ Auswirkungen, die u.a. im Umschmieden der Schwerter zu Pflugscharen bestehen, doch möchte ich hier die Reaktion Jesajas hervorheben, der Gottes Volk dazu ermutigt, angesichts dieser Pläne Gottes nun „im Licht des HERRN“ zu wandeln (V. 5). Auf uns übertragen gilt es zu fragen, wie wir zu solchen Visionen stehen. Können wir uns mit ihnen identifizieren, oder ist es nicht eher die Perspektive des reichen närrischen Kornbauern, die uns vertrauter ist? Angesichts des universalen und politischen Charakters der Botschaft Jesajas fragt sich aber auch, was „im Licht des HERRN“ zu wandeln konkret bedeutet. Mir ist dabei besonders wichtig, dass Jesajas Vision, wie die biblische Zukunftsbotschaft überhaupt, den Rahmen unserer privaten, individualistischen Frömmigkeit sprengt und uns gerade dadurch herausfordert.

Dr. Karl Möller
(Gloucester, Großbritannien)

England

English L'Abri, The Manor House, Greatham, Liss, Hants. GU33 6HF, England
Tel.: (0044) 1420-538 436, Fax: -538 432
eMail: greatham@labri.org

Dieser Zweig liegt in Greatham, Hampshire, ca. 90 km südwestlich von London. Die Studenten sind in einem wunderschönen alten Herrenhaus untergebracht, das u.a. ein großes gemeinschaftlich genutztes Wohnzimmer, Bibliothek, Kapelle sowie eine kleine Studentenküche zu bieten hat. Es gibt Schlafräume für Ledige und auch Unterbringungsmöglichkeiten für Paare. In begrenztem Rahmen ist es auch möglich, Familien unterzubringen. Die Mitarbeiter Coburn Dagenhart, Dawn Dahl sowie Andrew und Helen Fellows mit ihrer Familie wohnen ebenfalls im Haupthaus. Auf dem weitläufigen Gelände leben außerdem die anderen Mitarbeiter Doug und Maggie Curry, Rüdiger und Deike Sumann und Wade und Chryste Bradshaw. Einmal wöchentlich finden öffentliche Vorträge im Dorfgemeinschaftssaal oder in der Kapelle des Manor House statt.

Ranald und Susan Macaulay, langjährige Mitarbeiter in Greatham, wohnen mittlerweile in Cambridge und sind dort vielfältig engagiert - u.a. bei 'Child Light', einem Verein, der sich um Erziehungsfragen bemüht, dem sogenannten 'Round Church'-Projekt sowie der 'Summer School of Theology', die dieses Jahr vom 18.-30. Juni stattfand.

Terms: 4.6.-16.8.2001, 3.9.-14.12.
Aufenthaltskosten: 10 Pfund /Tag.

Korea

Korean L'Abri, 50-2 Hooamdong, Yongsangu, Seoul 140-190, Süd Korea
Tel.: (0082) 2-773-5309
Fax: (0082) 2-318-2595
eMail: labri@unitel.co.kr
Homepage: www.aroma.co.kr/labri

Im Zentrum Seouls wohnen die Mitarbeiter InKyung und KyungOk Sung mit ihren Kindern EuiJin, HaeJin und KiJin. In ihrem Haus findet auch die L'Abri-Arbeit statt.

Zur Zeit kommen ca. 15-20 Tagesstudenten an den geöffneten Tagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Ein besonderes fortlaufendes Lernprogramm wird in der sogenannten 'Friday School' angeboten, die sich jeden Term mit einem anderen Thema befaßt. Die Studienmaterialien sind in koreanisch und englisch verfügbar.

Holland

Dutch L'Abri, Kromme Nieuwe Gracht 90, 3512 HM Utrecht, Holland
Tel./Fax: (0031) 30-2 316 933
eMail: wim.rietkerk@labri.nl

oder:
Huize Kortenhoeve, Burgemeester Verbrughweg 40, 4024 HR Eck-en-Wiel, Holland
Tel.: (0031) 34-4 691 914
eMail: labri@labri.nl

In Eck en Wiel, einem kleinen Dorf 70 km südöstlich von Amsterdam, liegt der Zweig der holländischen L'Abri-Arbeit, der regulär bis zu 30 Studenten aufnehmen kann – inmitten von Apfelplantagen und nur einen kurzen Spaziergang vom Rhein entfernt. Als Mitarbeiter leben hier Henk und Riana Reitsema sowie Robb und Christa Ludwick.

Ein zweites Haus befindet sich in der alten Universitätsstadt Utrecht. Hier werden zwar keine Studenten aufgenommen, aber es finden regelmäßig Vorträge und Filmabende statt. Studienmaterialien stehen für persönliche Studien zur Verfügung und die Mitarbeiter Wim und Greta Rietkerk bieten die Möglichkeit zum Gespräch an. Englische Materialien stehen zur Verfügung und alle Mitarbeiter sprechen fließend Englisch.

Terms: 14.05.-20.08.
Aufenthaltskosten: 25 Gulden/Tag oder 600 Gulden/Monat

Schweden

Swedish L'Abri, Bidevindsvägen 4, 260 42 Mölle, Schweden
Tel.: (0046) 42-347 632, Fax: -347 832
eMail: psj@kristdemokrat.se

Dieser Zweig befindet sich in Molle, einem alten Hafendörfchen in Südschweden. Mitarbeiter und Leiter seit der Gründung des schwedischen L'Abri im Jahr 1981 sind Per Staffan und Lisa Johansson. Eine ganzjährige Stadtarbeit in Lund wird koordiniert von Henrik Gustavsson, der eng mit der dortigen Universität zusammenarbeitet.

In Molle können bis zu 10 Studenten im Haupthaus untergebracht werden. Unterbringungen für zehn weitere Studenten sind im Ort möglich. Das Haus in Molle ist hauptsächlich im Sommer geöffnet und bietet verschiedene thematische Wochen an. Neben dem schwedischen steht englisches Studienmaterial zur Verfügung und alle Mitarbeiter während dieser Woche sprechen zumindest fließend Englisch, Deutsch wahrscheinlich weniger...

Aufenthaltskosten: 250 Kronen für Verdienende, 200 Kronen für Studenten sowie Leute ohne Einkommen.

USA / Southborough

L'Abri Fellowship, 49 Lynbrook Road, Southborough, MA 01772-1427, USA
Tel.: (001) 508-481-6490
Fax: (001) 508-460-5021
eMail: labrima@compuserve.com

50 km westlich von Boston befindet sich das stattliche Haus im typischen Stil Neu Englands. Hier können bis zu 18 Studenten untergebracht werden. Die Mitarbeiter Joe und Sue Morrell, Sarah Buckley und Ryan Hamilton wohnen ebenfalls in diesem Gebäude, während Dick und Mardi Keyes ein kleines Stück entfernt leben.

Neben dem „normalen“ L'Abri-Angebot finden wöchentlich öffentliche Bibelarbeiten und Vorträge statt. Zudem haben die Studenten die Möglichkeit, Vorträge zu besuchen, die von L'Abri-Mitarbeitern an den umliegenden Colleges und Universitäten gehalten werden.

Terms: 15.5.-28.7., 5.9.-17.11.
Aufenthaltskosten: 16 US Dollar/Tag

USA / Rochester

L'Abri Fellowship Foundation, 1465 12th Ave. NE, Rochester, MN 55906-1383, USA
Tel.: (001) 507-282-3292
Fax: (001) 507-282-2334
eMail: rochester@labri.org

Der Schwerpunkt der Arbeit in diesem Zweig liegt auf der Verwaltung der internationalen L'Abriarbeit. Dennoch können die Mitarbeiter Larry und Nancy Snyder „nebenher“ bis zu vier Studenten aufnehmen – allerdings in „Mini-Terms“ von ca. 2 Wochen. Vor kurzem sind Jock und Allison MacGregor, die bisher im englischen L'Abri mitgearbeitet haben, als weitere Vollzeitmitarbeiter dazugestoßen.

Eine bedeutende Veränderung hat sich in diesem Zweig im letzten Herbst ergeben. Ein Haus für Jock und Alison McGregor konnte erworben werden. Das Grundstück grenzt idealerweise genau an das bestehende L'Abri-Anwesen an, so dass Studenten den Weg zwischen den Häusern zu Fuß zurücklegen können. Die McGregors waren ja erst letztes Jahr vom englischen in den amerikanischen L'Abri-Zweig gewechselt und mussten seither recht provisorisch leben. Die Freude war und ist natürlich groß, dass Gott die Entscheidung, Jock und Alison McGregor als zusätzliche Mitarbeiter in diesen L'Abri-Zweig aufzunehmen, so sichtbar bestätigt hat.

Terms: 16.5.-30.5., 15.6.-30.6.2001, 7.7.-21.7.
Aufenthaltskosten: 16 US Dollar/Tag

Schweiz

Swiss L'Abri, Chalet Bellevue, 1884 Huémoz, Schweiz
Tel.: (0041) 24-4952 139
Fax: (0041) 24-4957 647
eMail: swiss@labri.org

Hier, im Bergdorf Huémoz in den Schweizer Alpen östlich des Genfer Sees, begannen Francis und Edith Schaeffer die Arbeit von L'Abri. Die Studenten sind heute im Chalet Bellevue untergebracht, gemeinsam mit den Mitarbeitern Matt und Sally Campora. In nahegelegenen Chalets wohnen die weiteren Mitarbeiter Juanita Elwood, John und Prisca Sandri, Greg und Lisby Laughery sowie Jim und Gail Ingram mit ihren Familien. Im sogenannten 'Farel House' befinden sich die Kapelle und die Bibliothek. Hier werden zweimal wöchentlich Vorträge gehalten und es findet einmal wöchentlich eine 'Film Night' statt.

Aus diesem Zweig gibt es seit kurzem einige erfreuliche Neuigkeiten. Die Mitarbeiter hatten seit einiger Zeit überlegt, ob sie die Chalets von Jane und Betty, Chesaleet und Poulet, kaufen sollten. Zudem war nicht klar, ob sie dafür Chalet les Sapins verkaufen müssten. Dies hat sich nun erfreulicherweise so geklärt, dass genau der nötige Betrag für eine Anzahlung durch verschiedene Spenden zusammenkam und Chalet les Sapins nicht verkauft werden muss. Matt und Sally sind nun im April vom Chalet Bellevue ins Chalet le Chesaleet umgezogen. Dies warf die Frage auf, wer ihre Stelle in Bellevue übernehmen könnte. Hierfür haben sich auch in kurzer Zeit zwei neue Mitarbeiter gefunden: Claudia aus Deutschland (!) und Josh aus Amerika. Ein Gebetsanliegen wäre die Arbeitserlaubnis für beide. Generell ist es wohl so, dass Europäer leichter eine Arbeitserlaubnis erhalten als Leute aus dem 'ferneren Ausland'. Zudem ist vor kurzem die lange ersehnte Arbeitserlaubnis für Richard und Karen gekommen. Das erleichtert das weitere Arbeiten und Planen natürlich ungemein.

Terms: 5.1.-?.2001
Aufenthaltskosten: 40 Schweizer Franken/Tag (weniger als 2 Wochen); 35 Franken/Tag (2-8 Wochen); 30 Franken/Tag (länger als 8 Wochen)

Australien

L'Abri-Fellowship Australia, 10 River Rd., Elderslie, NSW 2570, Australia
Tel. (0061) 246-580227
Fax (0061) 246-580051
eMail australia@labri.org

Das australische L'Abri nimmt zwar keine Übernachtungsgäste auf, aber Frank Stootman und seine Frau sind Ansprechpartner für alle L'Abri-Interessierten und unterhalten auch eine Kassetten-Bibliothek.



**Leben in L'Abri heißt:
Es geht um die Gruppe der Menschen,
die nach L'Abri kommen
und wie ein buntes Puzzle sind.
Und es geht um jeden Einzelnen.**